

1650 Oktober 25., Paris

A

BRIEF VON [HEINRICH II.] ZURLAUBEN [AN BEAT II. ZURLAUBEN]

Sein Schreiben, datiert vom 5. Oktober, sei ihm in Lyon zugestellt worden; seither sei er ohne Nachricht von ihm.

Die im oben erwähnten Briefe enthaltene Nachricht vom Tode seines Onkels [Heinrich I. Zurlauben] habe er mit "grand deplaisir" zur Kenntnis genommen. Nach seiner Abreise aus Lyon habe er ihm von Tarare aus mitgeteilt, dass er dank der tatkräftigen Unterstützung der Herren Dervieu und Bonnie aus den ärgsten finanziellen Schwierigkeiten herausgekommen sei. Da er diesen jedoch versprochen habe, ihre Vorschüsse bei erster Gelegenheit zurückzuerstatten, und er zudem hoffe, auch in Zukunft auf deren Hilfe zählen zu können, wolle er die getroffenen Vereinbarungen unbedingt einhalten. Er solle daher den beiden auch noch in seinem Namen danken und ihnen von Zeit zu Zeit schreiben. Bei dieser Gelegenheit könne er auch an die Guthaben seines, [Heinrich II.], Schwagers [Karl] Weissenbach erinnern.

Trotz der grossen Gefahr, welche die Rebellen von Moirans [-en-Montagne?] darstellten, sei er am 21. ds. gut in Paris eingetroffen. Hier sei er sogleich Oberst [Laurent d'Estavayer-] Montet aufsuchen gegangen. Diesen habe er zuvor schriftlich vom Tode des Onkels in Kenntnis gesetzt, worauf ihm Montet nach besten Kräften zur Seite gestanden sei. Wie er aber bald einmal habe feststellen müssen, sei das Ableben seines Onkels schon allgemein bekannt gewesen. Er könne sich dies nur dadurch erklären, dass [Oberst Ludwig] von Roll oder aber seine Tante [Anna Elisabeth Wallier] die Meldung in Umlauf gebracht hätten. Letztere habe nämlich sofort nach dessen Ableben an [Barthélemy] Rolland geschrieben. Damit nicht genug, sei diesem mit letzter Ordinari-post ein zweites Schreiben - das er zur Einsichtnahme vorliegen habe - zugegangen. Darin werde Rolland gebeten, "qu'il aye soing des Monstres de mon Oncle & qu'il seroit oblige encore de fournir

20/172

L'entretien de la Compagnie pour cet annee au desavantage des ses Enfants". Weiter verlange sie darin - wolle sie doch durch ihre Intervention ihrer Obrigkeit [Schultheiss und Rat von Solothurn] diese Gelder als Eigentum ihres Mannes an sich bringen -, dass, sollten ihm, [Heinrich II.], irgendwelche Gelder ausbezahlt werden, er diese nur treuhänderisch entgegennehmen dürfe. Doch widerspräche dies der ihm von allen Betroffenen ausgestellten Vollmacht. Im übrigen würden sich weder seine Tante noch von Roll darum bekümmern, wie er - dabei denke er etwa an die gegenüber Dervieu und Bonnie eingegangenen Verpflichtungen - sich hier in Frankreich aus der Affäre ziehe. Persönlich finde er, dass durch den Tod seines Onkels alle künftigen Forderungen auf die Erträgnisse der Kompagnie hinfällig geworden seien. Er solle ihm bitte seine Meinung dazu mitteilen.

Gleichentags sei er auch bei Rolland vorstellig geworden und habe ihm seine, [Beat II.], Briefe überreicht. Dieser habe versprochen, ihm bei der Nachlassregelung voll zur Seite zu stehen. Wenn bisher nicht alles rund gelaufen sei, so liege - nach dessen Ansicht - die Schuld einzig und allein bei seinem Sekretär de La Mesnardiere. Dieser sei nach Ansicht von Rolland ein Spitzbube. [Johann Ulrich] von Diesbach-Prémont von Freiburg, Lieutenant der 100 Schweizer, habe ihm anvertraut, dass sich die beiden etwa gar nicht gut vertrügen und es schon oft zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen sei. Dies zwingt ihn natürlich, sich insgeheim mit beiden gut zustellen.

Montet habe ihm de la Mesnardiere vorgestellt und dabei wärmstens empfohlen. Vor vier Tagen gegen Abend, als dieser eben im Begriff gewesen sei, die Schreiben an den General [Charles de Schomberg] fertigzustellen, habe er ihn dann ein zweites Mal aufgesucht und diesen dabei angetroffen, wie er dem General eben seinen Fall dargelegt und ihn dessen Wohlwollen empfohlen habe. Ihre persönlichen Briefe an den General seien diesem dann zusammen mit dem Empfehlungsschreiben von de La Mesnardiere zugegangen.

20/172

Inzwischen habe er von Rolland erfahren, der General sei, um sich hieher zu begeben, von Metz aufgebrochen. Angesichts dessen habe ihm Rolland geraten, das Empfehlungsschreiben des franz. Ambassadors [Jean de La Barde] an den [secrétaire d'Etat à la guerre, Michel] Le Tellier, noch zurückzuhalten. Rolland finde nämlich, dass sich dadurch der General übergangen vorkommen könnte; dessen Meinung nach sollte man den General selber beurteilen lassen, ob man das Schreiben Le Tellier übergeben solle oder nicht. Zudem bezweifle Rolland, dass sich Le Tellier an das, worum er, [Heinrich II.], ihn ersuchen möchte, überhaupt noch zu erinnern vermöge.

Rolland habe ihm versprochen, sich beim General ganz für ihn einsetzen zu wollen. "Il est Vrai que je fus desia deux fois avec Mr. Rolland cy devant ... che Mr. Le Tellier pour la lui delivrer."

Insgeheim aber wolle er auch de La Mesnardiere für die Beibehaltung [der Kompagnie Zurlauben] zu gewinnen suchen. Das Gerüchte, Rolland unterstütze diesbezügliche Ansprüche von [Johann Anton] Stoppa, sei nichts weiter als ein Gerücht gewesen.

Heute habe er übrigens auch an Fähnrich [Hans Jakob] Hermann geschrieben und diesem Anweisungen bezüglich der Führung der Kompagnie gegeben. Auch habe er darum gebeten, ihn, [Beat II.], schriftlich auf dem laufenden zu halten. Noch diese Woche hoffe er, Hermann zum Unterhalt der Kompagnie 2000 lb. übersenden zu können.

[André] Le Fèbvre [d'Ormesson] habe ihm nämlich heute versprochen, dass er ihm den gleichen Betrag auszahlen wolle, den auch die andern Hauptleute erhielten. Nach dessen Aussagen stünden bis heute dem [Garde-] Regiment für dieses Jahr 52'000 lb. zur Verfügung. Auf die einzelne Kompagnie umgerechnet ergebe dies eine Summe von 2000 lb. Dieser Tage seien weitere 39'000 lb. oder - "apres le rabats des Etat Major" - 1200 bis 1300 lb. pro Kompagnie ausbezahlt worden. Die Hauptleute Montet und [Kaspar oder Melchior] Dumont, der Schwiegersohn von [Thomas] Schauen-

20/172

stein, die sich beide für sie einsetzen würden, seien der Ansicht, dass man Le Fèbvre vertrauen könne.

Was Canivet angehe, sende er ihm beiliegend eine Kopie der Abrechnung, die ihm dieser heute übergeben habe. Wie er daraus ersehen könne, mache ein gewisser Fournier, ehemals Commis in ihrem Regiment, Forderungen in der Höhe von 500 lb. "pour exchange" geltend. Auf Grund eines Dokuments wolle dieser auch nachweisen, ihm sei vom Onkel eine "Monstre" versprochen worden. Fusilier aber sage, dass der Onkel diese Forderung von Fournier zu Lebzeiten stets bestritten habe. "sest une mechante affaire."

Nach den Rechnungsbüchern des Generals habe sein Onkel keine offenen Aktivposten beim Regiment. Wie weiter daraus hervorgehe, habe dieser für die Kompagnie Gelder ausbezahlt bekommen, von denen er sie nie in Kenntnis gesetzt habe. So habe er etwa die ersten beiden "monstres" für das Jahr 49 ausbezahlt und für den Monat März - immerhin 1500 lb. - "une promesse" erhalten.

Er wolle - wie er aus all seinen Aktivitäten ersehen könne - sein bestes tun, könne jedoch nicht verhindern, dass ihm die Tante nie so recht trauen und ihn immer etwas fürchten werde. Die Angelegenheit wegen [Hptm. Ulrich] Schön werde er morgen oder übermorgen in Angriff nehmen. Der junge Rolland "[en] a le compte ayant este au Gens, mais j'espere peu de soulagement". Rolland [sen.] entschuldige sich - "si non de payer de temps en temps les debtes dont il est caution" -, ihm hiebei nicht zu Diensten sein zu können.

Lt. Elsener befinde sich auch hier. Nächste Woche wolle dieser in die Heimat zurückkehren. Aus Rücksicht gegenüber Hptm. Schön habe er den jungen Schön bis dato behalten; nun aber möchte er ihn Elsener übergeben, damit er ihn mit sich in die Heimat nehme. Man werde ja sehen, wie der Junge seine Langmut zu danken wisse. Er halte ihn für "superbe et fantasque", was ihn ein gleiches Schicksal, wie es dessen Vater widerfahren sei, befürchten lasse.

Er lasse die Seinigen grüssen. Leider habe er noch keine Post gekriegt.

In der Beilage erhalte er auch eine Kopie, "de ce qui a M fusilier", ein anderes - "original" - sei im Nachlass seines Onkels.

Nota: Er hoffe, das Garderegiment werde noch einige zusätzliche Geldmittel erhalten. Die andern Regimente dürften so um die 6000 lb. bekommen haben, hätten aber letztes Jahr weniger bezogen als sie. "les affaires de Bordeaux" (?) "sont accomodés." Der König [Ludwig XIV.] werde sich innert 10 Tagen in Fontainebleau einfinden. Mehr Nachrichten vom Hofe könne er ihm - sei er bis anhin doch zu sehr mit den Geschäften seines Onkels beschäftigt gewesen - nicht mitteilen.

---

Original, in franz. Sprache  
AH 20, 212a-213a

## 173

1636 August 9., Lyon

A

SCHREIBEN VON HEINRICH II. ZURLAUBEN AN BEAT II. ZURLAUBEN, ZUG

---

Nach siebentägiger Reise sei er gesund in Lyon angekommen. Noch am selben Abend, "da wihr 2 noch von Leon [Lyon] warent undt unsere leber, welche von wegen groser hitz uns gar trockhen undt abgematet war, ein wenig erküelen wolten, da kombtt angefert Zeitung die Burgunder sigett über den berg inengefallen, undt willens das stetlin M<sup>o</sup>lwe nebet welchem wihr vor einer stundt oder halben fürgefahen inzuonemen, wihr gehöredt mit den glogen aldort stürmen, undt sehendt die weiber fliechen, heülen, schreyen undt die hendt ob dem kopf zuosamenschlachen undt thuon als wan sie wolten von sinnen kommen, wie es dan der weiberen br<sup>o</sup>ckh ist, so weist nieman, was gewessen ist, ist aber meine ich nur ein weiberkrieg gewesen, dan sie die sach altzit gröser machen als sie ist".

Sollten die Spanier den Franzosen die Kirchen berauben, so wollten ihnen diese umgekehrt die "helgen" entwenden. Dies hätten